

Einen Moment festhalten

Die Ausserrhodische Kulturstiftung vergab 2010 an zehn Kunstschaffende insgesamt 80000 Franken in Form von Werk- und Förderbeiträgen. Wir stellen die Kunstschaffenden vor. Heute: Künstler Georg Gatsas aus Waldstatt.

MARTINA BRASSEL

WALDSTATT. Er fühle sich in Waldstatt wohl, sagt der Künstler und Fotograf Georg Gatsas. Der 32-Jährige lebt seit zwei Jahren hier, schon vorher hatte er einen Raum im gleichen Haus angemietet, um sein Archiv unterzubringen. Waldstatt als Kontrast zu den Grossstädten New York und London sozusagen? «Wahrscheinlich», so Georg Gatsas. Trotzdem wolle er aber den Anschluss an die restliche Welt nicht verpassen. Darum sei er auch oft unterwegs – in der Welt und der Region.

Alles fing an der Kanti an

Während seiner Zeit an der Kantonsschule am Burggraben hat Georg Gatsas mit dem Fotografieren angefangen. «Ich habe die Bilder dann gleich selber in der Dunkelkammer der Kanti entwickelt», erinnert er sich. Nach der Matura haben sich für Georg Gatsas weitere Kontakte ergeben. «Ich habe angefangen, Konzerte im Kulturlokal Frohegg in St. Gallen zu organisieren. So habe ich ein paar Leute, vor allem Musiker kennengelernt, erste, auch für später wichtige Kontakte geschlossen.» Weitere Reisen führten ihn immer wieder nach New York. Insgesamt verbrachte Georg Gatsas in den letzten zehn Jahren rund vier Jahre in der Stadt des Big Apple. «In den letzten Jahren hat sich die Stadt sehr verändert. Gewisse Gebäude gibt es nicht mehr, auch viele Freunde leben heute nicht mehr dort. Umso wichtiger ist und war es immer, die Momente festzuhalten.»

Und genau darum ging es Georg Gatsas beim Fotografieren immer. Um das Festhalten dieser Momente. «Einen Moment, denn es eben nur gerade dann gibt, wenn ich den Auslöser an meiner Kamera drücke. Egal, ob dies beim Porträtieren von Menschen oder beim Festhalten von Landschaften oder Strassenaufnahmen ist. All diese Momente sind einzigartig.»

Liebe zur Musik und Fotografie

Die Liebe zur Musik – und zur Fotografie – führte Georg Gatsas



Bild: Tobias Siebrecht

Der Künstler und Fotograf Georg Gatsas lebt seit zwei Jahren in Waldstatt. Immer wieder reist er nach New York und London.

auch nach London. In die Dubstep-Szene. Die basslastige Musik hat ihren Ursprung in den Südlondoner Vierteln wie Brixton oder Croydon. Dort hielt er verschiedene Produzenten mit seiner Kamera fest. «Bei Porträtaufnahmen geht es auch darum, die Denkweise der Protagonisten festzuhalten. Es ist nicht so, dass alle Menschen, die ich fotografiere, Freunde von mir sind. Aber: Wenn Porträts entstehen, ist es für mich wichtig zu wissen, was die Leute machen.» Für den Betrachter hingegen spiele dies keine Rolle, die Fotografien sollten für sich selbst stehen, so dass verschiedene Geschichten herausgelesen werden könnten.

Was es brauche, um ein guter Fotograf zu sein, sei schwierig zu sagen, so Georg Gatsas. «Es braucht sicher ein gutes Auge, Gespür und Neugier. Die Technik ist erlernbar.» Dass er aber ein guter

Fotograf ist, ist unbestritten. In zahlreichen Institutionen und Galerien im In- und Ausland hat er seine Werke schon ausgestellt, insgesamt selbst bereits fünf Künstlerbücher veröffentlicht.

Die Projekte

Georg Gatsas kann von der Fotografie leben. Nicht nur dank der zahlreichen Förderbeiträge, die er bereits erhalten hat. «Förderbeiträge und Preise sind eine Wertschätzung meiner Arbeit und hilfreich bei deren Weiterführung», sagt er.

Und am Arbeiten ist er stets. Die Kamera hat er meist dabei, wenn er das Haus verlässt. Zur Zeit bereitet er eine weitere Ausstellung seiner «Memorizer»-Serie vor. In diesen Bildern geht es genau um jene bereits erwähnten Momente, um Phänomene, die sich jetzt abspielen und in ein paar Jahren vielleicht nicht mehr

sind. Um Momente, in der Ostschweiz und der restlichen Welt. «Die Welten, das Leben laufen parallel ab, Menschen bewegen sich in verschiedenen Welten. Alles geht schnell. Es ist wichtig, neue Geschichten festzuhalten, neue Geschichten zu schaffen.» Und genau dies macht Georg Gatsas in seiner «Memorizer»-Serie.

Die Ausstellung zur «Memorizer»-Serie findet in der New Yorker Galerie des Künstlers statt. Gleichzeitig bereitet Georg Gatsas den zweiten Teil der Ausstellung «Signal The Future» in seiner Kölner Galerie vor. Bei dieser Ausstellung geht es, wie bereits erwähnt, um das Festhalten von Eindrücken aus der Dubstep-Szene in London. Um die Serie abzuschliessen, wird der 32-Jährige Waldstatt deshalb in Kürze für einige Tage verlassen und nach London fliegen.

www.georg-gatsas.com

PERSON



Georg Gatsas

Der Künstler Georg Gatsas ist in Rorschach und St. Gallen aufgewachsen. Seit zwei Jahren lebt und arbeitet er in Waldstatt – und der restlichen Welt. Er hat im Laufe der Jahre seine Porträtarbeiten zunehmend um atmosphärische Landschaftsaufnahmen oder nächtliche Strassenaufnahmen erweitert. Der Werkbeitrag unterstützt den 32-Jährigen auf seinem Weg als Fotograf der Zeit. (bra)

JOURNAL

Reglement genehmigt

TEUFEN. Der Gemeinderat hat das in einigen Artikeln angepasste Reglement zur neuen Pflegefinanzierung genehmigt, wie er kürzlich mitteilte. (gk)

Appenzeller Zeitung

Tagblatt für die Kantone Appenzell Ausserrhododen und Appenzell Innerrhododen 182. Jahrgang

Verlag: Appenzeller Medienhaus AG

Verleger: Marcel Steiner

Chefredaktorin: Monika Egli (eg)

Redaktion: Benno Gämperle (gä), stv. Chefredaktor; Guido Berlinger-Bolt (gbe); Martina Brasel (bra); Roger Fuchs (rf); Patrik Kobler (pk); David Scarano (dsc); Daniel Thür (dan); Johannes Wey (jw). Stagiaire: Markus Fässler (mf). «applaus»: Leonie Müller (leo). Fotografien: Martina Basista (mab).

Redaktionsadresse: Appenzeller Zeitung, Kasernenstrasse 64, Postfach 61, 9101 Herisau
Telefon 071 353 34 34, Fax 071 353 34 35
E-Mail: redaktion@appon.ch
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Abonnentendienst: Telefon 071 354 64 44, abo@appon.ch
Einzelverkaufspreis Fr. 3.–
Abo jährlich Fr. 353.–
halbjährlich Fr. 184.–
vierteljährlich Fr. 96.–
(Preise inkl. MWST.)

Inserate: Publicitas AG, Poststrasse 7, 9102 Herisau
Telefon 071 353 34 34, Fax 071 353 34 35
herisau@publicitas.ch, www.publicitas.ch

Verkaufte Auflage: 14 045 Exemplare
(WEMF-Beglaubigung 30. 09. 2010)

Anstossen auf das neue Jahr

Sowohl die SP Herisau als auch die FDP Teufen und die Gemeinde Urnäsch haben zum traditionellen Neujahrsapéro eingeladen. Die Politik kam dabei nicht zu kurz.

APPENZELLERLAND. Gegen 70 Behördenmitglieder und Vereinspräsidentinnen und Vereinspräsidenten folgten dieser Tage der Einladung der Gemeinde Urnäsch zum traditionellen Neujahrsapéro im Musikzimmer der Schulanlage Au. Gemeindepräsident Stefan Frischknecht wies in seinen kurzen Ausführungen darauf hin, dass auf das Ende des Amtsjahrs 2009/10 Kantonsrat Ulrich Mettler und Gemeinderat Rainer Götz ihren Rücktritt erklärt haben und deren Sitze darum am ersten April-Wochenende neu zu besetzen seien. Nach einigen kritischen Worten über die zunehmende Regeldichte von Seiten Kanton/Bund und der damit verbundenen Aushöhlung der Gemeindeautonomie dankte der Gemeindepräsident allen Anwesenden für ihr Wirken im Dienste der Öffentlichkeit.

Neujahrsapéro der SP Herisau

Sektionspräsident Yves Noël Balmer begrüßte kürzlich den SP-

Schweiz-Vizepräsidenten und Juso-Präsidenten Cédric Wermuth und die rund 20 Teilnehmer in Herisau zum neuen Jahr. In seiner Eröffnungsrede streifte er die auf der Politagenda anstehenden Themen. Mit Begeisterung berichteten Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der positiven Stimmung und der Diskussionskultur am Parteitag in Lausanne. Ganz anders

und irritierend waren demgegenüber die Eindrücke, die von den Medien verbreitet wurden. Überhaupt eine derart breite und intensive Diskussion auszulösen, ist für Cédric Wermuth ein erster grosser Erfolg. Welches Programm – egal welcher Partei – fand zuletzt ein derart grosses Medienecho? Irritierend sei dabei jedoch die Tatsache, dass eine Partei mit einem über

60seitigen Programm fast ausschliesslich auf drei Themen reduziert werde. Cédric Wermuth berichtete auch über die aktuelle Weiterbearbeitung des Parteiprogramms.

FDP lädt in Klinik

Am traditionellen Neujahrsapéro beschäftigten sich die Mitglieder der FDP Teufen und Bühler in der Klinik Teufen mit dem Thema Stress. Im Hauptreferat ging Milan Kalabic, Chefarzt der Klinik, der Frage nach: «Muss Stress krank machen?»

Danach zeigte der Chefarzt der Klinik Teufen verschiedene Risikofaktoren für schädlichen Stress und die Auswirkungen. Am Ende seines Referats zog Milan Kalabic das Fazit, dass Phasen von Stress und Belastung unvermeidbar und sogar notwendig sind, dass ihnen aber Phasen mit ausreichender Erholung folgen müssen. Zum Schluss gab er noch eine Reihe von Anregungen zur Burn-out-Prävention. (pd/red.)



Bild: Ralph Ribi

Prosit Neujahr hiess es an verschiedenen Anlässen.

Brosmete



Widukind

Am 6. Januar feiern die Menschen aus Enger ihr eigenes Fest. Die Heiligen Drei Könige interessieren sie nur am Rande. Wirklich wichtig ist nur einer. Und der war kein König, sondern Herzog, genauer: Sachsenherzog, hiess Widukind, vielleicht auch Wittekind. Genauer weiss man nicht, diesbezüglich. Lokale Lautverschiebungen werden toleriert. Da ist man grosszügig, Ausnahmsweise.

Besagter Widukind war der letzte Sachsenführer, der Karl dem Grossen Widerstand geleistet hat. Er wollte sich nicht unterwerfen und hoffte, in der Tradition seines Vorfahren Hermann des Cheruskers, der etliche Jahrhunderte vorher die Römer in einen Hinterhalt gelockt und abschreckend genug besiegt hatte, auf ein erneutes Wunder derselben Art. Die Römer interessierten sich nach der peinlichen Niederlage am Teutoburger Wald nicht weiter für Ostwestfalen. Warum sollte Karl hartnäckiger sein?

Nun, Karl war es. Er setzte alles daran, Widukind zu zwingen und in der Folge auch zu taufen. Das nun wollte Widukind auf gar keinen Fall, weiss die Tradition. Die Rede der Christen von der Nächstenliebe erschien ihm leeres Gerede, ein Bekenntnis blutleerer Lippen.

Er selbst, nach seiner Unterwerfung, wollte denen, die schon länger Christen waren als er, zeigen, wo der Hammer hängt. Und deshalb stiftete er als besiegter das bessere Drei-Königs-Fest, das Timpkenfest, eine Armenspeisung.

Die Engeraner Bäckereien backen diese Timpken noch heute nach einem Rezept, das mindestens so geheim ist wie das Rezept der Appenzeller Kräutersulz.

Denken Sie an Weggli mit einer deutlich härteren Kruste, und insgesamt irgendwie milchiger, auch grösser.

In einem dieser Jahre war Olli mit seinen Sugarbeets eingeladen worden, den Gottesdienst, zu dem alle Schulen auch aus den eingemeindeten Bezirken anrücken mussten, zu einer kleinen Performance umzugestalten...

Lars Syring

JOURNAL

Gesprächs- und Leseabende

WALZENHAUSEN. Am Donnerstag, 13. Januar, 20 bis 21.30 Uhr, findet im Gemeinderaum der evangelischen Kirche eine Lesung statt. Thema: Die biblischen Mütterbilder – kinderlose Frauen und Mütter, Rabenmütter, kinderreiche oder auch Adoptivmütter. Margot Kässmann erzählt in ihrem gleichnamigen Buch von den Müttern der Bibel und verbindet Geschichten mit dem heutigen Leben – ein Gesprächs- und Leseabend nicht nur für Frauen. Weitere Leseabende finden in den nächsten Monaten statt.